

CONCOURS CENTRALE•SUPÉLEC

Allemand

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2019

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en allemand et en 500 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les documents suivants :

- un article paru dans *derStandard*, du 9 novembre 2017 ;
- un article paru dans *Welt*, de PHILIPP VETTER, du 6 février 2018 ;
- un article paru dans *WirtschaftsWoche*, de DIETMAR NEUERER, du 6 février 2018 ;
- un dessin de presse.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.

DERSTANDARD Stephen Hawking: Künstliche Intelligenz könnte schlimmstes Ereignis für Menschheit werden

9. November 2017

Der Physiker sieht in KI zwar großes Potenzial – Menschen müssten aber Kontrolle behalten.

In Science-Fiction-Filmen und –Serien sind intelligente Roboter oft entweder brave Helfer oder böse Widersacher, die die Menschheit unterjochen wollen, um die Erde vor ihnen zu schützen. In der Realität ist Künstliche Intelligenz (KI) noch nicht so weit. Dennoch gibt es Kritiker, die ernsthafte Warnungen aussprechen. Wie zuletzt der Physiker Stephen Hawking.

Hawking ist davon überzeugt, dass Computer in Zukunft theoretisch menschliche Intelligenz nicht nur erreichen, sondern übertreffen könnten. Künstliche Intelligenz könnte zum „schlimmsten Ereignis in der Geschichte der Zivilisation“ werden, sagte Hawking diese Woche beim Web Summit in Lissabon, wie CNBC berichtet. Die Technologie könnte neuartige Waffen hervorbringen, die Wirtschaft auf den Kopf stellen oder Mittel der Unterdrückung sein.

Auch Tesla- und SpaceX-Chef Elon Musk warnte bereits davor, dass KI zum dritten Weltkrieg führen könnte.

Der prominente Wissenschaftler sieht in Künstlicher Intelligenz aber nicht nur eine Bedrohung. In der Technologie stecke enormes Potenzial um jeden Aspekt der Gesellschaft zu verändern. Seiner Meinung nach könnte die Technologie beispielsweise genutzt werden, um Umweltschäden rückgängig zu machen oder Armut und Krankheiten zu beseitigen. Ähnlich positiv sieht es auch Facebook-CEO Mark Zuckerberg. Er glaubt, dass intelligente Computer die Welt verbessern könnten. Musk hatte ihm dafür vorgeworfen, ein „beschränktes Verständnis“ von der Technologie zu haben.

Für Hawking muss sich die Gesellschaft jedenfalls auf verschiedene mögliche Konsequenzen und Gefahren vorbereiten. Die Entwicklungen müssten unter menschlicher Kontrolle bleiben und Gesetzgeber müssten sich früh mit Regeln für Künstliche Intelligenz und Roboter auseinander setzen. In der EU gibt es diesbezüglich bereits Vorschläge.



Stephen Hawking beim Web Summit in Lissabon

Künstliche Intelligenz „Ein Terminator muss keine Hollywood-Fiktion bleiben“

Von PHILIPP VETTER, Veröffentlicht am 06.02.2018

Künstliche Intelligenzen sind bisher nur für bestimmte Teilbereiche entwickelt worden. Jetzt will man auch bei VW die Forschung ausweiten.

Bei VW entwickeln Wissenschaftler die künstliche Intelligenz von morgen: Autonome Autos und Arbeits-erleichterung sind die Vorteile, doch die Gefahren sind nicht zu unterschätzen, warnen Forscher.

Patrick van der Smagt ist eigentlich ein ziemlich rationaler Typ. Wenn er über Maschinen spricht, die unüberwacht lernen, sich also Dinge selbst beibringen, ohne dass ein Mensch sie dabei kontrolliert, sagt van der Smagt: „Klingt wie Magie, ist es aber gar nicht.“ Tatsächlich gehe es nur um mathematische Funktionen, um Algorithmen und Wahrscheinlichkeitsrechnungen.

Van der Smagt forscht an den Grundlagen für die künstliche Intelligenz (KI) – allerdings nicht mehr als Professor an einer Universität, sondern im ersten Stock eines unauffälligen Bürobaus im Münchner Norden. Van der Smagt ist Mitarbeiter des sogenannten Data Lab von Volkswagen und soll mithelfen, Einsatzmöglichkeiten für intelligente Maschinen innerhalb des Konzerns zu finden.

Doch van der Smagt sieht durchaus auch Gefahren in der Entwicklung von künstlicher Intelligenz. Bislang sei es lediglich gelungen, künstliche Intelligenzen für bestimmte Teilbereiche zu entwickeln. Zum Beispiel seien Computer inzwischen sehr gut in der Bilderkennung oder könnten Menschen in Spielen wie Alpha Go besiegen.

Doch der Weg hin zu allgemeiner künstlicher Intelligenz, die dem Menschen überlegen ist, sei noch weit. Grundsätzlich sei diese Entwicklung aber vorstellbar. „Der Mensch hat Maschinen entwickelt, die schneller sind als er, warum soll er nicht auch eine entwickeln, die schlauer ist als er“, fragt van der Smagt.

Automatisierte Waffen gefährlicher als KI

Der VW-Forscher warnt, in einem solchen Szenario müsse ein Terminator, der Menschen überlegen und ihnen feindlich gesinnt ist, keine Hollywood-Fiktion bleiben. „Wir müssen uns schon jetzt frühzeitig Gedanken machen, wie man das verhindern kann und ein klares Regelwerk aufstellen“, sagt van der Smagt.

„Man muss auf jeden Fall aufpassen.“ Derzeit sei aber die Gefahr, die beispielsweise von automatisierten Waffen ausgehe, höher einzuschätzen, als die einer allgemeinen künstlichen Intelligenz.

Van der Smagt ist damit Teil einer prominenten Riege von Mahnern. Unter anderem haben bereits der britische Physiker Stephen Hawking und Tesla-Chef Elon Musk vor den Gefahren einer unregulierten Entwicklung künstlicher Intelligenz gewarnt.

VW sieht 300 Millionen Einsparmöglichkeiten durch KI

Dass Volkswagen dennoch an der Technologie forscht, liegt an den gewaltigen Potenzialen, die man in Wolfsburg sieht. Im Data Lab, wo insgesamt rund 50 Mitarbeiter arbeiten, hat man nach eigenen Angaben bereits Einsparmöglichkeiten von rund 300 Millionen Euro im Konzern entdeckt – und ohne das Potenzial, das Experten den selbstlernenden Maschinen im Bereich des autonomen Fahrens zusprechen.

Noch befinden sich die meisten Projekte in der Pilotphase, doch schon spiele das Data Lab „ein Mehrfaches seiner Kosten ein“, sagt VW-IT-Chef Martin Hofmann. Ein einstelliger Millionenbetrag sei bereits eingespart worden. Den Einsatzmöglichkeiten von künstlicher Intelligenz seien quasi keine Grenzen gesetzt.

Schon jetzt helfen selbstlernende Computer beispielsweise dabei, die Preise für Ersatzteile in einzelnen Märkten festzulegen. Dabei berechnen Algorithmen, wie sich die Preise im jeweiligen Markt entwickeln werden, überprüfen dann, ob ihre Prognose eingetreten ist und korrigieren gegebenenfalls den Preis.

„Das war eine Sisyphusarbeit für Menschen“, sagt Hofmann, die Maschinen erleichterten den Mitarbeitern ihren Job. Die menschlichen Beschäftigten sollten aber keineswegs ersetzt werden. „Die letzte Entscheidungsgewalt hat immer der Mensch.“

Künstliche Intelligenz hilft, Unfälle zu vermeiden

Auch in der Produktion könne künstliche Intelligenz helfen, die Zusammenarbeit von Mensch und Maschine zu verbessern. So berechne ein Algorithmus voraus, wie sich der menschliche Mitarbeiter in der Nähe eines Roboters in den nächsten Momenten bewegen wird und kann so helfen, Kollisionen mit der Maschine zu vermeiden.

Auch der Verkehrsfluss in Städten lasse sich mit entsprechend großer Rechenleistung vorhersehen. VW will dafür künftig auch Quantencomputer einsetzen. Indem man Fahrzeuge individuell über ihre Navis an ihr jeweiliges Ziel führe, könne man so vorher berechnete Staus vermeiden.

Darüber hinaus spielt die künstliche Intelligenz in künftigen autonomen Autos eine entscheidende Rolle – zum Beispiel indem das von den Sensoren und Kameras aufgenommene Umfeld des Autos richtig erkannt werde. So könne vorhergesagt werden, wie sich beispielsweise ein Radfahrer weiterbewegen wird, den das Auto erkannt hat. Die Chancen der Technologie, ist man bei VW überzeugt, überwiegen die Risiken.

Künstliche Intelligenz ist in vielen Lebensbereichen bereits im Einsatz. Eine Umfrage zeigt, wie die Bürger zu der Technologie stehen.

Berlin Ob Sprachassistenten, selbstfahrende Autos oder intelligente Roboter: Künstliche Intelligenz (KI) zählt zu den Schlüsseltechnologien der kommenden Jahre. Einer aktuellen Studie zufolge glauben zwei Drittel der Menschen in Deutschland (66 Prozent), dass KI-Technologien ein Wachstumsfaktor für die Wirtschaft sein werden. „Künstliche Intelligenz ist die digitale Schlüsseltechnologie schlechthin“, sagte Achim Berg, Präsident des Digitalverbands Bitkom, bei der Vorstellung der Ergebnisse am Dienstag in Berlin. Deutschland gehöre hier weltweit zu den „stärksten“ Standorten und müsse diese „gute Position halten und ausbauen“.

Für die Studie wurden 1008 Personen befragt. Hintergrund ist eine gemeinsame Veranstaltung des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) und des Bitkom. Anlässlich des Safer Internet Day 2018 richteten beiden die Konferenz „Künstliche Intelligenz – Dein Freund und Helfer?“ aus. Die Veranstaltung behandelt Chancen und Risiken von KI-Technologien.

Nach Meinung der Bevölkerung halten sich erwartete Chancen (55 Prozent) und Risiken (41 Prozent) der künstlichen Intelligenz fast die Waage. Der Bitkom fordert deshalb von Politik und Wirtschaft, Szenarien zu entwickeln, wie künstliche Intelligenz zum wirtschaftlichen Fortschritt beitragen und dem Allgemeinwohl dienen könne. „Flankierend müssen wir Mechanismen erarbeiten, die einen möglichen Missbrauch dieser Technologie im besten Fall ganz ausschließen oder auf ein absolutes Minimum reduzieren“, sagte Berg.

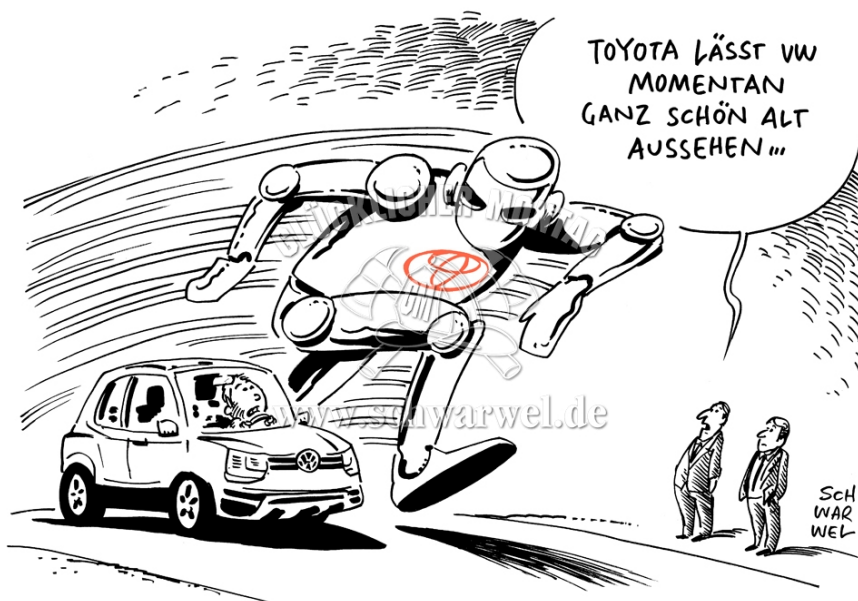
Immerhin gut zwei Drittel (69 Prozent) der Befragten können sich vorstellen, bei bestimmten Entscheidungen auf KI-Empfehlungen zurückzugreifen. Daneben sind drei von vier Bundesbürgern (76 Prozent) überzeugt, dass künstliche Intelligenz den Alltag in Zukunft sehr erleichtern wird.

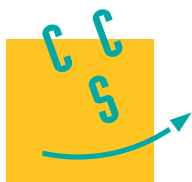
So erkennen Verbraucher laut der Bitkom-Studie für viele Lebensbereiche sinnvolle Einsatzmöglichkeiten der Maschinenintelligenz, etwa wenn es um Wetter- und Umweltprognosen geht. 93 Prozent finden hier die Anwendung von KI sinnvoll, wenn damit früher vor Unwetter oder Katastrophen gewarnt werden kann.

Mit Hilfe von künstlicher Intelligenz den Verkehr effizienter gestalten, Staus vermeiden, Schadstoffe verringern – das befürworten 86 Prozent der Deutschen. Acht von Zehn (82 Prozent) finden es sinnvoll, Maschinenintelligenz im Gesundheitsbereich einzusetzen, beispielsweise um Krankheiten früher zu erkennen.

Die Studie ergab auch, dass die Menschen in Deutschland vor allem für die Forschung und Wissenschaft große Vorteile sehen. 72 Prozent gehen davon aus, dass KI dort für große Durchbrüche sorgen wird.

Trotzdem warnt Bitkom-Präsident Berg vor den Gefahren durch KI, sollten die Weichen für die Technologie falsch gestellt werden. „Wir müssen und wir können die künstliche Intelligenz beherrschen – tun wir das nicht, beherrscht sie uns“, sagte er.





CONCOURS CENTRALE•SUPÉLEC

Anglais

TSI

2019

4 heures

Calculatrices interdites

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en anglais et en 400 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les documents suivants :

- un dessin de presse adapté de JotKa, février 2013 ;
- un article adapté de *The Conversation* du 14 septembre 2018 ;
- un extrait d'un article paru dans *The Guardian* le 11 août 2017 ;
- un extrait d'un article paru dans *The New York Times* le 29 août 2018.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.



Tourists not welcome: how to tackle the issue of overtourism

Stag and hen parties might be a modern rite of passage, but for many brides and grooms to be, these pre-wedding celebrations have gone from a few quiet drinks at the pub, to just another “excuse” for a holiday.

According to the most recent survey published by the Association of British Travel Agents, 1.3m British tourists went overseas to celebrate a hen or stag party in 2015. And among the most popular destinations are Prague, Barcelona, Benidorm, Dublin and Amsterdam.

A recent poll of 2,000 UK adults has also found that stag and hen parties abroad often cost close to £1,000 per person — with accommodation and drinks among the biggest expenses.

This type of tourism, usually, impacts negatively on destinations because of the limited economic benefits that it brings and the social costs that it carries — such as increased crime or disrespectful behaviour.

Nowadays, it's easy and cheap to reach European destinations. This makes these types of experiences appealing to large numbers of tourists. But when a lot of people are all heading off to the same places, the issue of overtourism arises. This is when destinations are affected by large numbers of tourists — and it is particularly the case with cruise tourism or hen and stag parties.

The consequences of a large numbers of visitors descending on a destination vary from noisy neighbours and frustrated residents, to overloaded infrastructure, environmental impacts and an increasing lack of facilities for local people — as everything is geared up more and more with the tourist in mind.

Mass tourism can also lead to increases in rental costs — which then prices locals out of certain areas of the city. This has been the case in many European cities — particularly with the rise of Airbnb. The German capital Berlin, has actually gone so far as to ban homeowners from renting out flats on Airbnb — for this very reason.

According to the latest World Tourism Organisation's Tourism Barometer, in 2017 international tourist arrivals grew by 7% — reaching a total of 1.322 billion people. This growth is expected to continue in 2018 at a rate of 4% to 5% — which is above the 3.8% average increase projected by the World Tourism Organisation for the period 2010 to 2020. This evidence shows that despite the fact that many

cities are trying to put in place measures to control overtourism, tourism is still growing at an unsustainable pace.

Overtourism is a result of global capitalism. This is because the tourism industry facilitates mobility, liberal markets, deregulation and limited intervention from the state. And certain forms of tourism — such as cruises, hen and stag parties and backpacking are more associated with the problem.

Responsible tourism has often been flagged as a way out of overtourism. This is because it aims to preserve the natural and built environments of destinations. It also aims to enhance the economic welfare of destinations and to respect the lives of residents. Yet, responsible tourism often sustains modern global capitalism as it is embedded in and part of global capitalist modes of production and consumption.

Volunteer tourism, for example, is often thought of as a form of tourism that is responsible. But volunteer tourism is actually a form of “moral consumption”. Volunteer tourism involves young and often inexperienced individuals working on short-term developmental projects in developing countries. In many cases, this causes more harm than good — such as dependency, exploitation and child trafficking. And in that sense, rather than addressing complex societal problems, these forms of tourism can just end up reproducing them.

Too often, in the field of responsible tourism, the emphasis is placed on individuals to act responsibly in order to address societal challenges. But this focus on individuals' role of doing good removes any moral obligation from the state or governments involved.

Low-cost airlines, companies that cater for hen and stag parties, owners of rental accommodation and budget tourists seeing the cheapest holiday they can find are all pursuing their own different interests — often without much thought for the wider context they are operating in.

So while it's understandable that people want to visit beautiful places in far flung destinations, it is also important that this is done in a responsible manner. This requires a joined-up approach between tourists, holiday companies, travel bloggers and governments and a rethink of the concept of responsible tourism for future generations.

Mass tourism is at a tipping point – but we're all part of the problem

Adapted from MARTIN KETTLE, *The Guardian*, 11 August 2017

Nearly 30 years ago, researching for a Guardian series on global population pressures, I interviewed the zoologist Desmond Morris. During that interview, Morris said something that was hard to forget. “We have to recognise,” he said, “that human beings may be becoming an infestation on the planet.”

Those words came back to me as reports came in about the increasing reaction in many parts of Europe against the depredations of mass tourism. [...]

Nevertheless, when places from the Mediterranean to the Isle of Skye all start complaining more or less simultaneously about the sheer pressure of tourist numbers in their streets and beauty spots, as has happened this August, it feels as if the always uneasy balance between the visited and the visitors has gone beyond a tipping point. [...]

Predictably, Venice is one of the most agonisingly pressured of all. It embodies the increasingly irreconcilable forces of vernacular life, tourism and sustainability in historic parts of Europe. But that doesn't stop the millions arriving all the time — 28 million this year, in a city with a population of 55,000, many disembarking from monstrous cruise ships that dwarf the ancient city as they approach the Grand Canal. Each day in summer is a humiliation of most of the things the world treasures about Venice. Not surprisingly, many locals have had enough.

It's a pattern that is replaying in different ways in other much-visited parts of Europe and beyond. Anarchists in Barcelona captured the headlines by holding up tourist buses in protest against the cost of living that they say is inflicted by tourism, especially by short-term-let companies such as Airbnb, which drive up housing costs. [...]

But these are only the hot spots. The tourism problem runs far wider. Human beings across the world make more than a billion foreign trips a year, twice as many as 20 years ago. In Britain, statistics this week show we took 45 million foreign holidays last year, a 68% increase on 1996. [...]

The problem shows itself in both supply and demand. There isn't enough room for the many to walk through the centre of Dubrovnik, or enough public loos on Skye for the visitors. But the number of people wanting to visit such places is rising all the time, fed by greater global prosperity, cheaper air travel and increased overall provision of hotels worldwide. Tourism is now the largest employer on the planet. One in every 11 people relies on the industry for work. Unsurprisingly, few governments want to put a squeeze on such a source of wealth.

You only have to become a travel industry consumer, as many of us are doing this summer, to realise that you too are part of this problem, not the solution. We

all want to go to places such as Venice. And we are mostly all willing to submit to the indignities and embarrassments that are involved in doing so. [...]

Can anything be done to get the visited and visiting into a more sustainable balance? It is tempting to fall back on Morris-like pessimism and to suspect that it can't, that the issues are unmanageable. There are multiple genuinely difficult issues involved here. The biggest, in a global sense, is the rise of Chinese tourism. But why should Chinese people be denied the rewards — for they certainly exist — of travel? The tourism industry's carbon footprint is equally problematic. But if people want to take the planes, and the planes are available, who is to say that this should stop? [...]

Writing a few days ago, the writer Elizabeth Becker argued that only governments can handle runaway tourism. Governments can control entry to their countries, she said, can regulate airlines and ships, prevent inappropriate hotel development, and use taxes to shape visitor demand and benefit local people, place limits on rip-off prices that distort markets. Yet even Becker admits that most governments prefer things as they are. The prospect of truly effective coordination by governments remains distant.

It would be wonderful if governments could find effective ways to at least mitigate the worst problems. [...] The role of government action to ensure adequate and appropriate infrastructure in tourist areas is indisputable.

In the end, though, I think we have to take greater individual responsibility too. This will irk those who think of themselves as independent travellers rather than members of tourist herds, but unless we embrace individual and collective restraint more seriously, the destruction and damage to cities such as Venice or beauty spots such as Glen Brittle will simply grow.

We have to re-examine the idea that we enjoy an unfettered liberty to travel at will or for pleasure. We have to rethink the impulse that says that a holiday from work — or retirement from work — is an open sesame to exploring the world. We should learn from American philosopher Henry David Thoreau that one can travel as much — and develop as much as a human being — in one's own locality as in the far-flung and exotic corners of the globe.

Travel broadens the mind, they say. But is the person whose air-conditioned tour bus whisks them to a distant glacier in Patagonia or to the Mona Lisa for a quick selfie before depositing them at a characterless international hotel richer in experience than the one who spends the same amount of time watching the birds or the butterflies in the back garden? I doubt it. We may not be an infestation yet. But we are a problem. Travel can narrow the mind too.

‘Overtourism’ Worries Europe. How Much Did Technology Help Get Us There?

Adapted from FARHAD MANJOO, *The New York Times*, 29 August 2018

[...]

Every summer, the most popular European destinations get stuffed to the gills with tourists, who outnumber locals by many multiples, turning hot spots into sweaty, selfie-stick-clogged, “Disneyfied” towns. They offer a taste of a growing global threat: Across the world, thanks in part to rising affluence, travel is becoming a more widely shared pastime. International trips were up 6 percent in the first half of the year, surpassing experts’ forecasts, according to the United Nations’ World Tourism Organization.

This growth might once have been considered unambiguously good news. But the world’s most popular destinations cannot expand to accommodate an infinite flood of visitors. Advocates of curbing tourism say too many visitors are altering the character of historic cities, and making travel terrible, too.

“It’s a level of tourism which is degrading the enjoyment that residents have, but it’s also degrading the tourist experience, because the tourist who is endlessly queuing behind backpacks of hundreds of other tourists is not discovering the real or the authentic place,” said Justin Francis, the chief executive of Responsible Travel, a company that arranges “sustainable” travel for customers. [...]

Over the last few decades, innovations in aviation — wider, more efficient jets and the rise of low-cost airlines — significantly reduced the cost of flying. Bigger cruise ships capable of holding many thousands of passengers now take entire floating cities to coastal ports. Then there are the many splendors enabled by the internet, among them online booking, local reviews, smartphone mapping, and ride-hailing and home-sharing, which have collectively democratized pretty much every step involved in travel. [...]

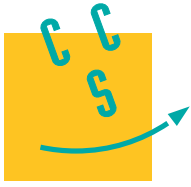
“You can’t talk about overtourism without mentioning Instagram and Facebook — I think they’re

big drivers of this trend,” Mr. Francis said. “Seventy-five years ago, tourism was about experience seeking. Now it’s about using photography and social media to build a personal brand. In a sense, for a lot of people, the photos you take on a trip become more important than the experience.”

That so many different forces play into overtourism highlights the difficulties of doing much about it. Managing a tourist destination is something like managing a natural resource, like a mine or a fishery; a sustainable level of tourists brings widespread gains to the local economy, but too many ruin it for everyone. Cities that are looking to tame the number of tourists must manage a delicate balance — to gently discourage some forms of travel without appearing unwelcoming to others.

That brings us to the hand-wringing over Airbnb, which has been singled out by lawmakers across Europe as a primary driver of overtourism. In Amsterdam, the authorities are pushing to slash the number of nights that residents can rent their homes to 30 from 60. Several other cities, including London and Barcelona, Spain, have also instituted stringent home-sharing rules.

The measures reflect Airbnb’s jaw-dropping growth. In just a few years, the company has become a significant force in the tourism economies of many cities. [...] But Airbnb disputes being a cause of overtourism and argues that in many ways it can be a solution. In the company’s report on “healthy tourism” this year, it presented a blizzard of geographic and economic data to show that the service is producing a more “authentic” travel experience. [...] In an interview, Chris Lehane, Airbnb’s vice president for public affairs, also argued that the site benefited local economies more directly than hotels did. [...]



CONCOURS CENTRALE•SUPÉLEC

Arabe

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2019

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en arabe et en 500 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un tire. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus). Un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les documents suivants :

- un article de *Dunyâ Jamîl*;
- un article de *Hâyl Wad'ân ad-Da'ja*, du journal **al-Ra'y** ;
- un article de *Nâdiya al-Saqqâf*, tiré du site **Muntadâ Fikra** ;

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.

المجتمع المدني التونسي: من ثائر إلى حارس للسلام



بقلم دنيا جميل بتاريخ الخميس 10/15/2015



من كان يتوقع في الرابع عشر من يناير/كانون الثاني 2011، حينما خرج التونسيون إلى الشوارع يرددون "إرحل!" لنظام الديكتاتور السابق بن علي، أنهم سيطلقون سلسلة من الأحداث التي ستقود منظمات المجتمع المدني إلى الفوز بجائزة نوبل للسلام بعد أربع سنوات؟ لقد كانت مسيرة صعبة، مليئة بالضحايا ومحفوفة بالتوترات السياسية التي كادت تتحول إلى أعمال عنف أشد وطأة. بيد أن المجتمع التونسي تمسك بمبادئ الديمقراطية وكان عنصرا أساسيا في قيادة البلاد نحو اختيار الحل الوسط بديلا عن الصراع.

لقد كشف التونسيون، صناع "ثورة الياسمين"، للعالم عن أوجه صمودهم: أولا بتحمل حكم بن علي الذي استمر من 1987 إلى 1910، ثم بالتقدم للنضال من أجل "العيش والحرية والكرامة الاجتماعية" مثلما ردد المتظاهرون عام 2011. من بين هذه الشعارات الثلاثة الشهيرة، تنبry "الحرية" كأعظم إنجاز حوّل المجتمع المدني التونسي إلى حقيقة واقعة. وفيما تظل معدلات البطالة مرتفعة، خاصة فيما بين الشباب، مازال الإقصاء الاجتماعي متفشيا على نطاق واسع في المناطق المتأخرة تنمويا في تونس، إلا أن الدستور التونسي الجديد يعلى قيمة العمل (الذي أشار إليه بكلمة "الخبز") و "الكرامة الاجتماعية". لقد لعب المجتمع المدني دورا مهما بشكل خاص في صياغة الدستور الجديد. كما أسهم جلسة بجلسة وبندا ببند بيقظة وبلا كلل في ممارسة الضغوط أثناء عملية الصياغة. ودارت مداولات مكثفة، لاسيما حول موضوعات تتعلق بالهوية الوطنية للبلاد، ودور الدين، وتعريف الحقوق والحريات، والمساواة بين الرجل والمرأة.

وأسهم أكثر من ستة آلاف مواطن، و300 منظمة من المجتمع المدني، و320 ممثلا عن الجامعات بأرائهم في حوار حول الدستور على مستوى البلاد. وكدليل على التوافق في الآراء الذي تجلّى في الوثيقة النهائية، تم في النهاية إقرار الدستور بأغلبية 200 من أعضاء الجمعية التأسيسية الوطنية البالغ إجمالي عددهم 216 عضوا. وإلى جانب الدستور، ضغطت جماعات المجتمع المدني أيضا وأسهمت في وضع قوانين جديدة مهمة تتعلق بحق التجمع والحصول على المعلومات. كما شاركت جماعات المجتمع المدني مع منظمات التنمية الدولية في مشاريع تتراوح من تطوير مهارات العمل لدى الشباب إلى تحسين تقديم الخدمات في المناطق المتأخرة تنمويا، مما يشكل إسهاما آخر في تحقيق الاستقرار الاجتماعي.

وخلال هذه الفترات المضطربة، لجأ المجتمع المدني إلى مجموعة متنوعة من الإستراتيجيات السلمية ليبقى الضوء على مطالبه. وتضمنت هذه الإستراتيجيات: مناظرات ومناقشات حادة على مختلف الشبكات وقنوات التلفزيون الوطنية؛ والمبادرة بالمشاركة في الشبكات الاجتماعية لزيادة الوعي وحشد التأييد؛ وتنظيم المظاهرات والمسيرات السلمية لفرض المطالب الشعبية؛ والتواصل مع الأحزاب السياسية وصناع القرار الرئيسيين لإدراج الحق في إبداء النقد البناء في المعالم الرئيسية للدستور؛ والتواصل مع المؤسسات العامة والحكومة لتكوين شراكات قوية من أجل التنمية.

لكن المجتمع المدني لم يكن يقف وحده على منحى التعلم الوعر في الديمقراطية الوليدة بتونس. فقد كانت الجبهة السياسية تواجه صعوبات كبرى في إدارتها للبلاد بعد الثورة، وسط صراعات سياسية قوية على السلطة. وفي الوقت ذاته، كان استياء الناس يتزايد

من التوقعات التي لم تتحقق. وقد أدى هذا الوضع بالضرورة إلى تزايد الاستياء الاجتماعي، والمواجهات العنيفة، وفي النهاية إلى اغتيال اثنين من قيادات المعارضة السياسية.

وعلى خلاف تجارب بلدان أخرى مجاورة وإقليمية، لم يفض هذا الحراك إلى اضطرابات أهلية، أو الأسوأ، إلى حرب أهلية. فقد حال دونه إطلاق الحوار الوطني والاتفاق على العقد الاجتماعي عام 2013 بين الاتحاد العام التونسي للشغل، والاتحاد التونسي للصناعة والتجارة والصناعات التقليدية، و الرابطة التونسية للدفاع عن حقوق الإنسان، والهيئة الوطنية للمحامين- وهو الرباعي الشهير الذي فاز بجائزة نوبل للسلام. وتعهدوا، بالاشتراك مع الحكومة (في عهد حزب النهضة الإسلامي) والمجتمع المدني وأحزاب المعارضة، بالعمل معاً من أجل إجراء إصلاحات اقتصادية وسياسية، وتحقيق التحول الضروري لضمان السلام والاستقرار في الفترة من 2012 إلى 2020. ويغطي هذا العقد العديد من النقاط، من بينها أهمية الحوار الاجتماعي كركيزة أساسية من ركائز التحول الديمقراطي نحو زيادة نطاق العدالة الاجتماعية. ويتيح الاتفاق استئناف العمل على صياغة الدستور الجديد، فضلاً عن الخروج الطوعي لحزب النهضة من السلطة، وتشكيل حكومة تكنوقراط جديدة أشرفت على تنظيم انتخابات 2014 الرئاسية. وقد صمد هذا التوافق في الآراء، وما زال يحافظ على بقاء التحول على مساره غم صعوبة المناخ الأمني، وبطء عملية ترجمة الإنجازات السياسية إلى نموذج اقتصادي جديد تستفيد منه الأكثرية وليس الأقلية. وتأتي جائزة نوبل للسلام في وقت حرج، لتذكي حماس تونس لمستقبل أفضل يتضمن فرصاً واعدة للرخاء المشترك. وتمثل جائزة نوبل رمزا للتقدير الهائل للإنجازات التي حققها الشعب التونسي. وحتى في مواجهة الصعوبات، ظلت تونس ملتزمة بال مسار السلمي نحو تحقيق مطالب الثورة التونسية في كل من التحولات السياسية، والآن الاقتصادية والاجتماعية. وهذا يبعث برسالة أمل ووحدة وتشجيع وفخر في وقت تتجاوز تونس مرحلة تحولاتها السياسية، وتؤكد على الدور المحوري للمجتمع المدني كشريك كامل في التنمية استجابة للنداء الأساسي لتحقيق "الكرامة الاجتماعية".

وسوم:

تونس [1]

الشرق الأوسط وشمال أفريقيا [2]

الصراع [3]

التنمية الاجتماعية [4]

المجتمع المدني في الوطن العربي



النائب د. هائل ودعان الدعجة

ان موقف بعض النظم الحاكمة في الوطن العربي ازاء مؤسسات المجتمع المدني يتسم اما بالتردد واما بعدم الثقة، فهي وان كانت تسمح قانوناً بالجمعيات، والتنظيمات المدنية - ربما اعترافاً منها بقيمة احياء هذه المؤسسات - ولكنها في الوقت نفسه، تضع من القيود القانونية والادارية ما يجعل لها اليد الطولى في مراقبة هذه الجمعيات، والمؤسسات او حلها، او تحديد مجال حريتها. فالمجتمع المدني العربي مرتبط ارتباطاً وثيقاً بالدولة فيما يتعلق بنشأته وتطوره، وهو الى حد كبير ، من صنع الدولة ، كذلك فإن السلطات الحاكمة تصر على حصر حركة المجتمع المدني في مجال التخفيف من اعباء الدولة في ميادين التنمية والرعاية الاجتماعية والمساعدات الانسانية، اما عندما يتحول المجتمع المدني الى قوة حقوقية كإحدى قنوات تأطير المبادرات الشعبية، وتنمية الوعي بالحقوق ، فإن السلطات الحاكمة في غالبية النظم العربية تعتبر المجتمع المدني في هذه الحالة ، بمثابة جماعة ضغط تهدد الاستقرار الاجتماعي، والسياسي. وازضافة الى ذلك، قيام بعض النظم الحاكمة في الوطن العربي، بتكريس بعض جوانب المجتمع التقليدي، لا سيما تلك المتعلقة بالانتماءات العائلية، والقبلية والعشائرية وبعض الاعتبارات الدينية، كونها تقع ضمن مصدر شرعيتها، مما أدى الى عرقلة تطور المجتمع المدني، وقد تم ذلك خلال سعي هذه النظم لتحقيق الاحتكار الفعال لمصادر القوة والسلطة في المجتمع عبر القضاء على المعارضة وتنظيماتها، واخضاع المؤسسات الاجتماعية لخدمة الدولة، والقضاء على استقلاليتها، مما ساهم في القضاء على الاسس المادية لمؤسسات المجتمع المدني. ان جوهر مشكلة المجتمع المدني العربي، يتركز في انتشار سلطة الدولة في كل مجالات الحياة المجتمعية ، مما يجعل من هذه السلطة اداة مراقبة مستمرة ، وعائقاً امام امكانية تحرر الافراد، واستقلال المؤسسات الاجتماعية، حيث فقدت مؤسسات المجتمع المدني العربية فاعليتها وكفاءتها، وتحولت الى ادوات جاهزة تستخدمها الانظمة العربية للسيطرة على

المواطنين، وصارت بمثابة وسائل لتضييق الخناق على المجتمع. كذلك فإن العديد من مؤسسات المجتمع المدني في الوطن العربي، مثل الأحزاب والنقابات والجمعيات وغيرها تفتقر إلى الديمقراطية بداخلها، وتعاني الضمور في عضويتها، فأغلبها بلا قواعد شعبية، عدا عن الانقسامات والانشقاقات والصراعات التي تحدث داخل هذه المؤسسات، والتي تحد من فاعليتها في الحياة السياسية، وتقلص من مصداقيتها لدى الجماهير. ومن هنا، تبرز الحاجة إلى ممارسة الديمقراطية داخل هذه التنظيمات، وفيما بينها، من أجل ضمان نموها وبلوغها الحجم الذي يسمح لها بالفاعلية، ويجنبها مخاطر الانشقاقات والجمود، ويجعلها معبرة عن المصالح التي تمثلها. إن صعوبة الأوضاع الاقتصادية والاجتماعية التي تمر بها الاقطار العربية، إضافة إلى ازدياد تسلط الدولة، وتغولها على المجتمع تقتضي إعادة دمج المواطن في حلبة الشأن العام، والقضايا المصيرية، بل وخلق الحاجة الماسة لدى الناس إلى الانخراط في مؤسسات مدنية سواء اكانت تقليدية ام حديثة، لتنظيم مشاركتهم في صناعة السياسات العامة، والارتقاء بالاوضاع الثقافية والاجتماعية مما يسهم بصورة غير مباشرة في ترسيخ وتمتين الانتقال الحقيقي من السلطوية إلى الديمقراطية. ولهذا فإن التحول الديمقراطي الجاري في دول العالم العربي في المرحلة الحالية، سيبقى متصفاً بالغموض والضبابية مما يعيق خلق نظم تنافسية ديمقراطية، ما لم تأخذ مؤسسات المجتمع المدني دورها الحقيقي في تنمية المشاركة السياسية للمواطنين في هذه الدول.

مأساة المجتمع المدني اليمني

ناديا السقاف

19 شباط/فبراير 2016

يتصرف الأفراد خ لال الأزمات، وكأنهم ضمير الأنا الجمعي للأمة، حيث يسعون إلى تنبيه المجتمع الدولي إلى مظاهر انتهاكات حقوق الإنسان، كما يعملون بلا كلل من أجل مساعدة مجتمعهم على تخطي مختلف الصعاب التي يواجهها، طبيعياً كانت، أو من صنع الإنسان.

ويتوزع هؤلاء الحماة إلى ناشطي المجتمع المدني، والهيئات التي تعمل على التعبئة المجتمعية، والصحافيين المستقلين، وكل المناضلين الذين يكرسون حياتهم في سبيل كشف النقاب عن الظلم، وإعادة بناء المجتمعات. غير أنه، ولسوء الحظ، قد يصبح هؤلاء الأفراد من خ لال نشاطهم هذا، هدفاً للجهات المستفيدة من تلك النزاعات التي يأملون إلى وضع حد لها. وهذا ما يجسده الواقع اليمني اليوم، ذلك أن الجهات المستفيدة من تلك الصراعات التي يعرفها اليمن أضحت تتمتع بقدرات ملحوظة، تستثمرها للنيل من المجتمع المدني، وتعطيل أنشطته، كما تساهم في تبديد ثروات شعب بأكمله.

ومعلوم أن المجتمع المدني اليمني ما يزال في بداياته الأولى، مع وجود خبرة وتجربة استثنائية في بعض المحافظات الجنوبية، وذلك بفضل الاتحادات والنقابات التي تم تأسيسها في إطار الدولة الاشتراكية في الستينيات والسبعينيات، في حين عرف الشمال وبعض المناطق الشرقية تواجد المجتمع المدني بشكل أساسي كمؤسسات خيرية ممولة من خ لال تبرعات ذات طابع ديني. ويمكن القول أن المرحلة الفاصلة في تطور المجتمع المدني اليمني قد بدأت في التسعينيات، وهي الفترة التي تميزت فيها الهيئات المجتمعية باكتساب طبيعة مؤسسية وهيكلية قريبة من تركيب المجتمع المدني بشكله المعاصر، وقد سمحت البيئة السياسية بعد الوحدة اليمنية في 22 أيار/مايو 1990 بالتعددية الحزبية، وفتحت المجال لمنح التراخيص لعدد كبير من منظمات المجتمع المدني، ليتجاوز عدد هذه المنظمات المسجلة لدى وزارة الشؤون الاجتماعية في أواخر التسعينيات أكثر من سبعة آلاف منظمة، تتلقى كل منها معونة سنوية صغيرة من قبل الحكومة. وخ لال تلك الفترة، بدأت عدة منظمات دولية أيضاً، بفتح مكاتب لها في اليمن، فساهمت بذلك في تطوير المنحى القائم على المشاريع التي يقودها المانحون.

وإذا كانت بعض منظمات المجتمع المدني اليمني قد تلاشت بكل بساطة، فإن منظمات أخرى قد اكتسبت الم زيد من القوة؛ من خ لال احتراف فن جمع التبرعات، مستفيدة من الازدهار السياسي في التسعينيات، حيث طورت تجربتها من مجرد مؤسسات خيرية تعمل على التبرعات، إلى منظمات محلية ووطنية تنفذ مشاريع تنموية. وخ لال تلك الفترة، أخذت هذه المنظمات المدنية في التوسع لتشمل مراكز الأبحاث، والمنظمات المتخصصة في قضايا المرأة، والمنظمات المعنية بالأقليات، والمنظمات المتخصصة في التنمية الريفية، والمبادرات الشبابية، ومنظمات حقوق الطفل، والمؤسسات للإع لامية، وحتى المنظمات المعنية بالمياه والبيئة. وفيما بقيت عدة منظمات ملتزمة بأجنداتها التنموية، طورت منظمات أخرى عملها لتركز على الحقوق والعمل السياسي.

وهكذا تطورت أنشطة منظمات المجتمع المدني ذات الطابع السياسي، لتبدأ تدريجياً بأعمال المناصرة لحقوق الإنسان والمطالبة بالحكم الرشيد. وما من شك بأن هذا التحول أثار قلق الحكومة، التي لم يكن طبيعتها الحال في مصلحتها الخضوع للمساءلة. وفي أوائل الألفية الثالثة أصبح لدى اليمن برلمان للأطفال، وتقارير ظل منتظمة صادرة عن المجتمع المدني موازية للتقارير الحكومية، وموفدون عن هذا المجتمع المدني إلى الأمم المتحدة، وجمعيات دولية أخرى متنوعة، بالإضافة إلى أمثلة عديدة عن جهود لجهات غير حكومية غايتها تطوير المجتمع اليمني.

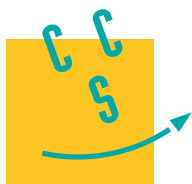
وفي حزيران/يونيو 2014، بلغ عدد منظمات المجتمع المدني المسجلة ثمانية آلاف وثلاثمائة منظمة. بالإضافة إلى ذلك، فإن الالهتمام بالإع لامي العالمي الذي حظيت به اليمن إثر "الربيع العربي" عام 2011، وبروز ناشطين على وسایل التواصل الاجتماعي

متميزين بإجادة اللغتين العربية والإنكليزية، شجع ظهور اتجاه جديد في عمل المجتمع المدني، يعتمد بشكل أساسي على الفضاء الإلكتروني. وهناك ناشطون منفردون كانوا يعيشون في الخارج، أو قد تعلموا في دول غربية تَوَلَّوا قيادة هذه الحركة عند نشأتها. وهؤلاء هم محاورون ماهرون، يجيدون استمالة الجماهير الغربية، ويشنون حملات ضد أقطاب الأزمة اليمنية، كما يتبنون مبادرات قائمة على المناصرة. ورغم اتهام البعض لهذه المبادرات الإلكترونية بأنها منفصلة عن الواقع الذي يعيشه معظم اليمنيين، فإن هؤلاء الناشطين الجدد استطاعوا وضع اليمن ضمن الأجندة العالمية، كما استطاعوا تسليط الضوء على قضايا الشعب اليمني. وقد أظهرت هذه المناصرة الإلكترونية جدواها ومرونتها خلال النزاع الحالي، لا سيما وأن منظمات المجتمع المدني التي تنشط على أرض الواقع، تواجه صعوبات متزايدة في عملها حالياً بسبب النزاع المسلح في البلاد.

وعلاوة على ما سبق، فقد أدى واقع انعدام الاستقرار في اليمن إلى تراجع المشاريع التنموية، فيما دفع بمبادرات الإغاثة المحلية لشغل الحيز الأكبر من عمل المجتمع المدني، والذي بات اليوم مرتبطاً بتحديات دولة غارقة في الأزمات. ورغم أن بعض مبادرات الإغاثة كانت مدعومة من قبل منظمات إنسانية دولية، فقد تشكلت عدة منظمات محلية للإغاثة على المستوى الداخلي، وذلك كاستجابة ضرورية للثغرات الناتجة عن تداعي الدولة.

أما فيما يخص الصحفيين والناشطين الذين يحاولون التبليغ عن انتهاكات حقوق الإنسان، وتوثيق هذه الفترة القاتمة من تاريخ البلاد، فإنهم يلعبون دوراً مهماً بالقدر ذاته الذي يلعبه باقي أطراف المجتمع المدني بفرعيه الإغاثي والإعلامي، علماً أنهم يشتغلون في ظروف شديدة الخطورة، حيث يشكلون هدفاً لكل من يريد استمرار النزاع من دون مراقبة. ومن جهة أخرى، فإن الانقسام الداخلي في إطار مجتمع مدني قليل الخبرة، أدى إلى تقويض النجاح والتقدم الذي سجلته المؤسسات الفردية، والمجتمع المدني ككل. ولولا الحرب العنيفة التي أشعلت البلاد من الداخل خلال العامين الأخيرين، لكان المجتمع المدني اليمني على الأرجح اليوم قد أحرز تقدماً ملحوظاً، وقدم بذلك نموذجاً تحتذي به الديمقراطيات الناشئة الأخرى، إلا أن هذه الفوضى الحالية التي تسود البلاد أرغمت هذه المنظمات على إغلاق فروعها والتوقف النهائي عن العمل، أو الاشتغال في أحسن الأحوال بأقل الإمكانيات وسط ظروف استثنائية صعبة جداً. ومع أن بعض المنظمات صمدت بشكل لافت من خلال إصرارها، إلا أن المجتمع المدني اليمني قد تعرض لضربة موجعة قضت على عقدين من التقدم والنمو، فأدت بالتالي إلى تقهقره، حيث أدى الثمن غالياً، وسيستمر في تأديته نتيجة هذا النزاع السياسي اليمني، والذي سيرغم البلاد بأكملها على دفع الثمن لأجيال متعاقبة، ولسنوات كثيرة قادمة حتى في فترة ما بعد الأزمة، مادامت مختلف هياكل المجتمع المدني في حاجة إلى سنوات عديدة للنهوض من جديد، والعودة إلى ما كانت عليه سابقاً.

نادية السقاف، هي صحفية ووزيرة الإعلام اليمني سابقاً. وقد أصبحت رئيسة تحرير صحيفة "يمن تايمز" في عام 2005. وقد تم نشر هذه المقالة في الأصل من على موقع "منندى فكرة".



CONCOURS CENTRALE•SUPÉLEC

Chinois

MP, PC, PSI, TSI

2019

4 heures

Calculatrices interdites

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en chinois et en 600 caractères une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de caractères utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les documents suivants :

- un extrait d'un article paru sur le site internet « www.zuowen8.com » ;
- un dessin paru dans le journal chinois « Quotidien du Peuple », le 8 mai 2018.
- quatre dessins de presse parus sur Internet ;
- un article adapté de FENG LINGXI et JIE YIHONH, paru dans le journal chinois « Quotidien du Peuple », le 8 mai 2018 ;

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.

一个学生的作文：

学会保护地球

小时候我去洗手，从来不会想到去关水龙头，白白地浪费了很多水。每次都是妈妈过来帮我关。妈妈对我说：“为什么这样浪费水呀？”我回答妈妈说：“妈妈，我们家里有钱，怕没钱付水费吗？”妈妈说：“不是钱的问题，我们能付得起。但是我们如果每天这样不停地浪费水的话，地球很快就会变成缺水的地方了……”听了妈妈的话，我很后悔。我觉得从现在开始，我要学会节约用水。

妈妈还告诉我：“有些人不仅浪费水，而且还破坏水资源。比如有的工厂把污水排到河里、海里，使清水变成了黑水，连水里的鱼、虾都不能活了。如果我们大家都不去珍惜水，到了没水的地步，我们喝不到水，那怎么活下去啊？除了水，还有空气的问题。比如：有些人乱砍乱伐森林树木，使我们美丽的绿色家园渐渐变成一个灰色沙漠，空气特别不好。2004 年印度的洪水大爆发，2008 年四川的汶川大地震，2010 年海地的大地震，2011 年日本东海岸的大地震，2018 年印尼大地震引发的海啸……这些都是地球向我们人类发出的求救信号！它让我们别再破坏自己的家园了！如果我们不能让大自然好好健康地活着，人类不再去保护地球的话，地球就会从此生大病，会一步一步走进绝路，我们的美好家园也将在宇宙中彻底消失！”

妈妈的话，使我明白了人类珍惜水源、保护树木，学会用一切方法保护好地球的重要性。保护地球是每个人的应尽责任，应该从小做起。

改写于网文：« 作文吧 www.zuowen8.com »



图片来源：《人民日报海外版》（2018年5月8日）



图片来源：集图网 www.jituwang.com



图片来源：<https://fr.fotolia.com>



图片来源：www.hubpd.com



图片来源：www.中再交易网.com
China Resources Recycling

保护地球 中国人在行动

冯麟茜 解亦鸿

地球是人类的家园，需要世界各国共同保护。中国政府对此积极响应。为了建设美丽的中国，形成绿色发展方式和生活方式，为全球生态安全作出最大努力，中国提出了实行最严格的生态环境保护制度，坚定地走良好生态的文明发展道路。同时，在民间，老百姓的环保意识也日益提高，环保活动越来越丰富，志愿者队伍不断扩大。越来越多的中国人正在加入到保护地球的队伍中。

I. 环保理念进校园

“地球日”，作为倡导民众通过绿色生活保护地球整体环境的纪念日，越来越深入到中国人的心中。在今年的“世界地球日”，全国各地都在开展保护地球的活动。

在北京，北京大学举办了各类“讲述我们地球故事”的活动，向中小学生们普及自然资源和地球科学知识。北京大学地球与空间科学学院研究生周子文现场教课《我们与地球的故事》。他介绍了地球上的自然资源以及保护地球的有关技术，让学生们有了初步的认识。最后，周子文以矿石资源开采不当引发的环境问题，来说明今年“世界地球日”的主题：珍惜自然资源，保护美丽国土。

“我很喜欢这样的课，老师讲得生动形象，我也学到了很多知识。希望能开设更多这样的课！”现场一位小学生告诉记者。

除大学外，中国的中小学校也十分重视环保教育和宣传，经常组织各种活动，将环保理念深化到教育之中。

“你拍一我拍一，不要随手丢垃圾；你拍二我拍二，尽量少用塑料袋儿……”“地球日”当天，石家庄市机场路小学一（六）班的环保小志愿者们，用手中的画笔，在纸上为地球母亲画出了各种色彩。

小志愿者们还争着做保护地球的小卫士。他们向公众普及环保知识，希望大家珍惜自然资源，从节约一滴水、一度电、一粒米、一张纸做起，让地球获得更强的生命力。

II. 学子回国搞环保

由于现在人类生活的自然环境变得越来越差，世界各国都开始高度重视对生态环境的保护。国外推出了很多环境保护的措施，可以说环保成了一门重要的专业，在国内也变得越来越热门。不少在国外就读环境保护专业的留学生都纷纷考虑回国就业，环境工程师这个职位就是一个非常不错的选择。

如今，许多从海外留学回国的学子，都投身到了生态环保事业当中，他们希望通过这些活动和工作，实现他们回国的创业梦。张华就是其中之一

员。她作为法国大学毕业的博士，从 2016 年初至 2017 年主持了成都市“生态家园”项目的评估。

该项目起源于上世纪 90 年代的河流整治工程。成都市河流综合整治工程很大程度上改善了成都的人们居住环境，但河流水质还需要继续改善。成都城市河流研究会发现，水质污染的关键原因在于，农村对河面的污染日益严重，极大影响了水的质量。为改善河流的水质，河流研究会建议从源头解决农村水源污染问题。也就是说让河水经过这一地区生产生活使用后，又流回同一河段，这样就可以形成“借水还水”的作用。随着项目的落实发展，河水一点一点在变清，农民的有机农田在扩大，村民的环保意识也在不断提高。

让张华印象最深的是一位名叫高清清的回乡女青年，她通过“生态家园”的项目学到了很多保护环境的农作方法，后来嫁到了另一个村子，还继续带领那里的村民一起搞生态农业。

III. 互联网+垃圾分类

4 月是北京的好季节，在东城区的马路上，人山人海，一场以“垃圾分类，变废为宝，保护美丽国土”为主题的垃圾分类宣传活动正在举行。

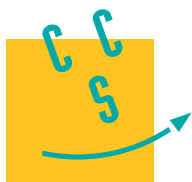
活动分几个地方，其中最引人注目的是用手机回收垃圾。志愿者们耐心地讲解着可回收垃圾的分类方法和垃圾回收上门服务。参加活动的王小姐一脸兴奋地告诉记者：“平时上班忙，出门前总是没时间将垃圾分好类带下楼。用手机呼叫上门回收垃圾实在太方便了，是个好办法。”

近些年来，在新的发展环境保护理念的推动下，各地政府将互联网技术与垃圾分类、再生资源回收利用相结合，不同程度上发展出“互联网+分类回收”形式。

据有关人员介绍，目前“互联网+分类回收”大体可分为两大类：一是通过人们在家把垃圾分类后，贴上统一分发的含有家庭信息的二维码，再分类投放到垃圾收集箱中；另一类是通过相关机构网站或手机 APP 预约上门回收服务，人们把分好类的可回收垃圾交给上门服务的回收人员。垃圾回收后，人们能从自己手机的 APP 中获得相应的积分，用这些积分可以到超市购物或者换取日常生活用品。孙先生告诉记者，他每月底都会收到短信，被告知当月累积的可回收垃圾重量。目前，孙先生家一共累积了 4208 分，说明他已经投送了 420.8 公斤的可回收垃圾。

今天，在北京、江苏、四川等多个省市都在不断扩大使用类似形式。改变世界的方式，除了一小部分人去做很多的事，还有一种方式，就是大多数人做同一件小事。世界的发展正如未来学家托夫勒在《第三次浪潮》中说的那样：“继农业革命、工业革命、计算机革命之后，影响人类生存发展的又一次浪潮，将是垃圾革命。”

改编于《人民日报海外版》（2018 年 5 月 8 日第 8 版）



CONCOURS CENTRALE•SUPÉLEC

Espagnol

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2019

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en espagnol et en 500 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les documents suivants :

- un dessin de presse ;
- un extrait d'un article de ÁLEX GRIJELMO, *El País*, du 2 décembre 2018 ;
- un extrait d'un article de CYD MARIE FLEMING, *National Geographic en español*, du 5 décembre 2018 ;
- une épigraphe.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.



La mujer sufre discriminación y el uso del llamado masculino genérico para unos refuerza las estructuras patriarcales mientras otros invitan a no confundir género con sexo

Una corriente feminista muy presente en los medios asegura que la mujer se siente excluida del llamado “masculino genérico”. Algunas de sus promotoras (sociólogas, juristas..., raramente las filólogas) consideran machista este rasgo de la lengua española y propugnan que en una artificial “lengua cultivada”, certera denominación de Juan Carlos Moreno Cabrera (*Diversidad lingüística y diversidad cultural*, 2011), se pronuncien duplicaciones como “ciudadanos y ciudadanas”, “españoles y españolas”, “todos y todas”, a fin de evitar la “invisibilidad” de la mujer.

Para aportar nuevas reflexiones sobre este asunto, con otro punto de vista, partiremos de la diferencia entre “significado” y “significante”.

El significante “casa” (es decir, la palabra “casa” pronunciada o escrita) nos hace pensar en la imagen (el significado) de un edificio con puertas y ventanas, tal vez también con chimenea. Al pronunciarse el significante “casa” no se expresan los significantes “ventana”, “puerta” y “chimenea”; sin embargo, todos los conceptos que ellos representan vienen a nuestra mente en el significado cuando oímos o leemos la palabra “casa”. La ideación activada por el significante “casa” incluye esos elementos porque están en nuestra memoria de una casa. Por tanto, el *significante* “casa” son unas letras o unos sonidos. Y el *significado*, la idea que tenemos de una casa. Las ventanas y la puerta no están en el significante, pero sí en el significado.

Lo mismo sucede con expresiones como “Estatuto de los Trabajadores” o “Congreso de los Diputados”. Los significantes femeninos “trabajadoras” y “diputadas” no se hallan presentes ahí, pero sí se activan sus significados. Porque, igual que al oír “casa” pensamos en ventanas, conocemos que la legislación laboral afecta del mismo modo a las trabajadoras y que en los escaños se sientan también las diputadas, aunque ni unas ni otras se mencionen. Los contextos compartidos completan, pues, los significados.

Por todo ello, como explican las investigadoras feministas en el uso del lenguaje Aguasvivas Catalá y Enriqueta García Pascual (*Ideología sexista y lenguaje*, 1995), no hay que confundir ausencia con invisibilidad. Es decir, no se debe confundir “ausencia del género femenino” en el significante con “invisibilidad de las mujeres” en el significado. [...]

El sistema lingüístico del español acoge fenómenos similares en algunos otros supuestos. Por ejemplo, cuando el singular representa al plural del mismo modo que el masculino representa al femenino. Si hablamos de que “este año se ha adelantado la caída de la hoja”, el significante “la hoja” se expresa en singular, pero la representación mental nos hace imaginar una pluralidad de hojas. Lo mismo sucedería con una oración como “tiene mucha afición al naípe” (ante la cual nadie imagina que se experimente tal inclinación por una sola carta).

Estamos aquí ante lo que los filólogos llaman “automerónimos”¹. Victoria Escandell, una de los grandes especialistas españoles en pragmática (el estudio del sentido más allá de los significados exactos), compara el caso del genérico masculino con ejemplos como “noche” y “día” (*Reflexiones sobre el género como categoría gramatical*, 2018). Cuando decimos que alguien “tardó tres días en llegar”, en ese periodo se sucedieron la noche y el día durante tres fechas. El término “noches” no ha figurado en el significante, “días”, pero esa idea no está ausente de lo que se entiende al oír “tres días”. Así pues, “día” engloba “noche” y “día”, del mismo modo que “los trabajadores de la empresa” engloba a los trabajadores y a las trabajadoras. En todos estos casos, una palabra puede abarcar a su opuesta conjuntamente o solo a sí misma por separado. El contexto lo descifra con facilidad.

El dominio social masculino

Quienes entienden que el masculino genérico “invisibiliza” a las mujeres ponen en juego factores emocionales legítimos, basados en una realidad injusta, y proyectan sobre la lengua algunos problemas y discriminaciones que se dan en ámbitos ajenos a ella. De ese modo el dominio masculino en la sociedad se presenta como origen del predominio masculino en los géneros gramaticales.



¹ Merónimo (dle.rae.es):

1. m. *Ling.* Palabra cuyo significado mantiene, respecto del de otra, la misma relación que la parte respecto del todo. Las palabras *cáliz*, *corola*, *estambre* o *pistilo* son merónimos de *flor*.

Se trata de una traslación fácil, que parece de cajón. Sin embargo, nos hallamos ante “una hipótesis científicamente indemostrable” (María Márquez Guerrero, *Bases epistemológicas del debate sobre el sexismo lingüístico*, 2016), aunque la veamos como probable con nuestros ojos de hoy. Pero, repetida tantas veces sin discusión, hasta se hace difícil contradecirla, por la influyente presión general y porque quienes la sostienen están defendiendo una lucha justa.

Esa relación de causa-efecto (es decir, que el dominio social masculino provocó el masculino genérico) puede parecerse a la teoría de los dos relojes formulada hace siglos (con otro propósito) por el holandés Arnold Geulincx: Dos relojes de pared marchan perfectamente. Uno marca la hora y el otro da las campanadas, de modo que si miramos al uno y oímos al de al lado podría pensarse que el primero hace sonar al segundo.

Dicho de un modo más rural: sabemos que el canto de los gallos no hace que salga el sol.

Si el dominio del sexo masculino en la sociedad fuera la causa inequívoca del predominio del género masculino en la lengua, eso habría de ejecutarse en todo tipo de condiciones, del mismo modo que dos y dos son cuatro en cualquier clase de problema.

Todos podemos observar, sin embargo, que con una misma lengua se dan sociedades machistas y sociedades más próximas a la igualdad. Unos idiomas tan extendidos como el español o el inglés ofrecen muchas posibilidades al respecto.

Por otro lado, si se cumpliera esa relación entre el predominio social masculino y el uso del genérico masculino en el idioma, las sociedades que hablan lenguas “inclusivas” deberían ser menos machistas. Por ejemplo, el idioma magiar no tiene género, de lo cual debería deducirse que la sociedad húngara es más igualitaria que la sociedad española. Y lo mismo sucede con el turco, un idioma con escasísimas palabras dotadas de género. Y con el farsi (o persa), la lengua que se habla en Irán. Si la sociedad iraní no ha dado lugar a un idioma de predominio masculino, eso habría de estar relacionado con la supuesta realidad de una sociedad menos masculina que la española. [...]

También se hablan en el mundo algunas lenguas que tienen el femenino como genérico (varias caribeñas, entre ellas el guajiro; además del koyra en Malí y el afaro en Etiopía), y no se corresponden precisamente con sociedades ni igualitarias ni matriarcales. [...]

Dos tipos de dobles

Asimismo, si el supuesto dominio masculino del idioma español hubiera respondido a un impulso machista o patriarcal, este habría dominado todos los aspectos de la lengua, y no solamente algunos. El mismo sistema que no activó durante siglos “juez” y “jueza”, ni “corresponsal” y “corresponsala”, ni “criminal” y “criminala” o “mártir” y “mártira” sí permite “bailarín” y “bailarina” o “benjamín” y “benjamina”.

Y en efecto, el genérico “niños” engloba a niños y niñas; pero el masculino “yernos” no engloba a las nueras; ni “curas” engloba a las monjas. No podemos decir “mañana vienen mis yernos” si en el grupo hay nueras. Eso sí sería lenguaje no inclusivo. Y habría de afirmarse por tanto “mañana vienen mis yernos y mis nueras”; del mismo modo, una reunión de curas y monjas no se puede definir como “una reunión de curas”. Ni una asamblea de hombres y mujeres como “asamblea de hombres”.

Si hubiera existido algún día esa directriz machista original y duradera, el mismo masculino que se impone en los dobles morfológicos (es decir, “los niños” para nombrar a “niños” y “niñas”) se habría impuesto también al femenino en todos los dobles que no son de carácter morfológico sino léxico (“toro / vaca”, “jinete / amazona”, “dama / caballero”, “marido / esposa”...). [...]

De todos estos ejemplos se puede deducir, si así se desea, que no existe una relación comprobada de causa-efecto entre la sociedad y la lengua en cuanto al dominio masculino.

Plantear esa relación como si fuera cierta y tenaz equivale a ver el problema en un plano (la desigualdad real) y poner la solución en otro (la gramática). [...]

El contexto cambia el significado

En cualquier caso, en el debate sobre lenguaje inclusivo se suelen analizar las palabras aisladas, como en un laboratorio. Y el lenguaje solo se entiende en su uso, en su aplicación concreta.

Como hemos visto, ante la palabra “casa” construimos nuestro significado a partir del contexto que conocemos (y por eso imaginamos las ventanas). El contexto, en efecto, rige el sentido de lo que expresamos.

Imagine usted, atento lector o atenta lectora, que lee esta oración:

“Hernández es representante de España en la ONU y una estrella de la diplomacia”.

¿Ha pensado usted en un hombre o en una mujer? Seguramente en un hombre, porque eso es lo que proyecta el contexto compartido. Pero no hay ninguna marca de género masculino en esa oración (al contrario, se cuentan más palabras en femenino). Si su conocimiento de la realidad le permitiera saber que “Hernández” es una mujer, pese al predominio de diplomáticos varones, la interpretación habría sido la contraria incluso con esa misma frase.

Entonces, podemos pensar si no será mejor actuar sobre la realidad que sobre el lenguaje. Cuando la realidad cambie, el contexto alterará el *significado* de las palabras sin necesidad de alterar su *significante*, del mismo modo que el término “coche” mantiene sus letras, pero ha cambiado con el tiempo la representación mental que

provoca (desde los coches tirados por la potencia de los caballos a los caballos de potencia que tiran ahora de los coches).

Por todo ello, al observar el supuesto machismo del lenguaje no se pueden analizar los significantes y los significados en ausencia del contexto que les aporta el sentido. [...]

Cuando todos esos problemas estén resueltos (ojalá pronto) y la igualdad sea completa, el género gramatical perderá seguramente toda la trascendencia que ahora se le otorga. [...]

Cuando ese momento llegue, quizás a nadie le importe ya la gramática. Pero mientras tanto, es entendible que el genérico masculino siga pagando los platos rotos.



La RAE rechaza nuevamente el lenguaje inclusivo

CYD MARIE FLEMING, 5 de diciembre de 2018



La Real Academia de la Lengua Española (RAE) y la Asociación de Academias de la Lengua Española (ASALE) presentaron el “Libro de estilo de la lengua española según la norma panhispánica”. En el primer capítulo, de este manual, expresa su rechazo al lenguaje inclusivo.

Un proyecto que, según explicaron desde la RAE, pretende servir para “una mejor manera de escribir y hablar”. Esta es una especie de guía práctica para resolver las dudas ortográficas, fonéticas o gramaticales que se dan por la evolución del idioma en los últimos años.

De esta manera, en el primer capítulo se considera innecesario la inclusión del doble género. Es decir, “todos y todas”, así como el uso del llamado “lenguaje inclusivo” que utiliza “x”, “@” o “e” en lugar del plural, es decir, “todxs”, “tod@s” o “todes”.

Además, subraya que el género masculino, “por ser el ‘no marcado’”, puede abarcar el femenino en ciertos contextos”.

El rechazo a las expresiones del lenguaje inclusivo sucede a unas semanas antes de que la RAE deba expedir un informe sobre la posible modificación del texto de la Constitución española. Estos cambios los pidió la vicepresidenta de este país. Ya que, el objetivo es reflejar mayor paridad de género.

“El problema es confundir la gramática con el machismo”, dijo Darío Villanueva, director de la RAE, ante la solicitud.

Rechazo reiterado del lenguaje inclusivo

En ocasiones anteriores la RAE ya se habían manifestado en contra del uso de “x”, “e” o “@” como marca de género. Ya que, “el masculino gramatical funciona en nuestra lengua (español), como en otras, como término inclusivo para aludir a colectivos mixtos, o en contextos genéricos o inespecíficos”.

Algo que según han subrayado en diversas ocasiones no tiene “intención discriminatoria alguna”. [...]



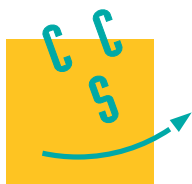
Guía para el uso de un lenguaje no sexista e igualitario en la HCDN²

(Epígrafe)

“Es un derecho inalienable el poder nombrar y ser nombrado y nombrada con respeto a la propia identidad. Cuando el lenguaje común, universaliza el masculino como patrón para abarcar toda la realidad, expresa a través de la lengua el estado de discriminación de la mujer”

- Convención Nacional Constituyente 1994 -

² Presentada el 7 de julio de 2015.



CONCOURS CENTRALE•SUPÉLEC

Italien

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2019

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en italien et en 400 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les 3 documents suivants :

- un article de MAURETTA CAPUANO, paru dans *Ansa*, du 2 février 2018 ;
- un article paru dans *La Repubblica*, du 12 avril 2018 ;
- un extrait d'un article de MAURETTA CAPUANO, paru dans *Ansa*, du 3 février 2018.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.

ANSAit

Il sessantotto, Dacia Maraini: 'Una grande rivoluzione'

di MAURETTA CAPUANO, 02 febbraio 2018

'È un paese che si è acceso', dice all'ANSA la scrittrice

"Il mio '68? Se c'è stata una cosa collettiva è stato il '68. La prima parola che mi viene in mente è partecipazione. Un entusiasmo, una voglia di cambiare che ha toccato tutti, la collettività. In un Paese così individualista come il nostro, portato al 'particolare' come diceva Guicciardini, è già straordinario che ci sia stata la voglia di lavorare tutti insieme. Una grande rivoluzione, anche come metodo", dice all'ANSA Dacia Maraini.

"Ha cambiato le regole, il modo di vedere, i linguaggi. Una grande rivoluzione pacifica con delle deviazioni di fanatismo, come sempre, che sono state vinte, non hanno vinto loro. Sono cambiati i rapporti sia nella famiglia che nella società. E le leggi, tutte le grandi leggi del mondo civile, fino a quella attuale sul fine vita. Tutto è cominciato a cambiare nel '68", sottolinea la scrittrice Premio del Campiello nel 1990 con 'La lunga vita di Marianna Ucrìa' e Premio Strega nel 1999 con i racconti di 'Buio'.

"Poi ci sono quelli che dicono: 'non ha lasciato niente', ma non è vero. E' un paese che si è acceso. Il futuro si costruisce sull'entusiasmo non sulle denunce e le paure. Quando mancano i progetti comuni si cade nelle battaglie per il potere. Senza progetti comuni basati sulla fiducia nel futuro si cade nella lotta per il potere a cui stiamo assistendo adesso".

Il '68, dice la Maraini, "ha lasciato un mondo cambiato. Molte cose sono tornate indietro, ma questo succede purtroppo. E' un momento di remi in barca, di letargo dal punto di vista degli ideali. Una rivoluzione vera si capisce dalla capacità di cambiare i valori, come è stato per la rivoluzione francese e anche nel '68. Quando vado nelle scuole le ragazze non sanno niente di che cosa è stato il '68, però i diritti li rivendicano. Ma sono ottimista, a un certo punto — spiega la Maraini — quando si va sotto terra fino in fondo, poi si risale".



Dacia Maraini

Per Paolo Pombeni, l'eredità del movimento studentesco sta nell'attualità di quel grido che ancora oggi costituisce una sfida per il cambiamento. Dal sistema scolastico, al lavoro, alla cultura, alla Chiesa e al ruolo della donna, tutto allora fu messo in discussione con una carica contestataria che ha lasciato un segno di cambiamento irreversibile.

Contro il sistema scolastico, contro il capitalismo e la sua cultura, la Chiesa, la politica, il ruolo della donna, e non solo. Cinquant'anni fa il '68 intercettò tutto ciò che stava cambiando nel mondo, mise in discussione ogni aspetto della società e travolse con la sua energia un'intera generazione. Una scintilla che si trasformò in un ciclone e che, sebbene in modo spontaneo e confuso, aprì la transizione verso un'epoca nuova. E, anche se, allora, alle esigenze dei giovani si rispose in un modo spesso sbagliato o velleitario che ne compromise gli esiti potenzialmente positivi, è fuor di dubbio che il '68 accompagnò quell'importante passaggio di civiltà che si sarebbe manifestato appieno più tardi e che, adesso, costituisce la sfida contemporanea.

È il racconto di “un grido profetico”, tornato oggi in qualche modo d'attualità, quello contenuto in *Che cosa resta del '68*, (Il Mulino) di **Paolo Pombeni**, saggista e professore al Dipartimento di Scienze politiche e sociali dell'Università di Bologna. Un libro che non si limita ad analizzare le ragioni, le proposte e le speranze del Movimento di mezzo secolo fa, ma che cerca di coglierne la sostanza reale indagando la natura della contestazione globale di allora. Per indicare la strada verso risposte “vere”, diverse da quelle rozze e sbrigative elaborate per decenni, ma senza costrutto.

Pombeni non celebra il '68, ne mette in luce gli aspetti positivi, ma ne sottolinea anche le contraddizioni e si augura che torni il rigore dell'epoca, proprio dell'impegno di una generazione che aveva avvertito la complessità del futuro e che voleva battersi per conquistare uno diverso e migliore. Infine, dinanzi a un sistema tuttora incapace di dare risposte appropriate, sente la necessità di mettere in guardia i giovani d'oggi affinché non cedano alla frustrazione ed evitino di rifugiarsi in un'utopia senza sbocchi. *Che cosa resta del '68* fa bene alla memoria, ricorda ai giovani quali sono gli errori da evitare ma, soprattutto, suggerisce come affrontare la difficile sfida attuale, figlia di quel Movimento che non fu che “l'inizio” di una trasformazione tuttora in pieno svolgimento.

Dopo il '68, nulla fu più come prima. Come cambiò la società?

“La società fu per così dire costretta a rinunciare a una serie di ipocrisie con cui aveva cercato di minimizzare i cambiamenti che erano già in gestazione prima del '68: pensiamo al ruolo dei giovani come consumatori e dunque come capaci di influenzare la sfera pubblica, ai rapporti tra i sessi, al tramonto del formalismo nel modo di vestirsi, alla omogeneizzazione, almeno parziale, delle culture diffuse, alla fine progressiva di un certo cattolicesimo superficiale come regolatore obbligato delle scadenze di vita.

Non furono mutamenti che si imposero nel giro

di un anno, ma certo in progressione nel decennio successivo, peraltro con continue ricadute anche dopo. Significò anche la fine di una società che si organizzava, almeno in parte, per appartenenze sub-culturali (i famosi ‘mondi’ divisi da appositi ‘steccati’). Già con l'esito del referendum sul divorzio nel 1974 questo cambiamento sociale divenne evidente: sulla maggioranza della gente la fruizione del sistema di vita presentato da cinema e televisione aveva più influenza della predicazione dei parroci e della fedeltà al vecchio modo di intendere il mondo”.

Che cosa rimase nei bui anni Settanta dell'eredità contestataria e movimentista del '68?

“Questo è uno degli aspetti più controversi, perché una parte almeno degli osservatori nega che il terrorismo sia un figlio, per quanto illegittimo, del '68. In senso stretto ciò è vero, perché il movimento del sessantotto anche quando parlava di rivoluzione non aveva in mente le follie della cosiddetta lotta armata. È però ingenuo dimenticare che l'immagine della possibilità di abbattere il ‘sistema’ con una spallata, la mitizzazione delle rivolte in America Latina, in Africa e naturalmente la guerra del Vietnam, furono fattori che portarono menti deboli a credere ad un immaginario che vedeva la rivoluzione italiana dietro l'angolo, solo che si fosse innescata la scintilla appropriata.

Il successo di un approccio contestatario a quanto continuava a succedere e lo stesso movimentismo furono tenuti in vita da un sistema che era incapace di dare risposte: basta paragonare quel che successe in Francia dove alla contestazione studentesca si rispose creando un nuovo sistema universitario con quel che successe in Italia dove per un bel po' non si fece nulla e poi si andò avanti con cambiamenti a capocchia a seconda del ministro in carica e della sua cerchia di consulenti. In questo contesto il movimentismo finì per essere la via di fuga nell'irrealtà del settarismo: se non posso riformare la società, ne creo una alternativa coi miei (quattro) amici”.

E oggi “che cosa resta del '68?”

“Resta il fatto, che mi sembra incontestabile, che in quel momento una generazione colse in maniera collettiva, per quanto confusa, che sarebbe cambiato il mondo. Cinquant'anni dopo abbiamo gli strumenti per capire che quella intuizione era esatta: saremmo entrati e siamo tuttora in una grande transizione storica che sta cambiando le coordinate di quella che è stata “la modernità”. Restano così aperte sia le domande che si iniziarono a porre allora (e che oggi possiamo declinare in maniera più elaborata) sia la necessità di darvi risposte che non siano quelle piuttosto rozze che si sono viste in questo cinquantennio, e che vanno dal ‘lasciamoli sfogare, poi tutto si aggiusterà’, al ‘l'impor-

tante è gridare che si cambia, il resto verrà da solo di conseguenza’.

Del '68 speriamo che sopravviva un certo rigore e un certo impegno che soprattutto all'inizio caratterizzarono una generazione che aveva avvertito la complessità della sfida che aveva davanti. Altrettanto vorremmo che le nuove generazioni sfuggissero alla frustrazione di doversi rifugiare nell'utopia, pubblica o privata fa lo stesso, come consolazione per i cambiamenti che

non si realizzano immediatamente. Quello fu per tanti versi l'errore di una buona parte dei sessantottini. Siccome anche gli errori devono restare nella memoria per insegnare ai giovani come evitarli, speriamo che cinquant'anni dopo l'impegno per entrare in una fase nuova della storia passi anziché per la fuga in impossibili mondi alternativi per un rinnovato impegno nella fatica lunga dei riformatori”.

ANSAit

Il Sessantotto 50 anni dopo, un movimento che ha cambiato il mondo

di MAURETTA CAPUANO, 03 febbraio 2018

Una rivoluzione riuscita o fallita? Il 1 febbraio travolse Roma

Ha lasciato tracce di cui spesso nemmeno ci si rende conto. Nulla è più stato come prima dopo le proteste esplose nel **Sessantotto**. E ora, a mezzo secolo dalla contestazione che ha fatto il giro del mondo si continua a discutere di quello che ha significato, di quello che ha lasciato. Una rivoluzione senza precedenti: riuscita? fallita?, ma che comunque ha cambiato lo stile di vita, unito nella lotta studenti e operai, modificato il diritto di famiglia, visto nascere il femminismo e lo statuto dei lavoratori.

Un movimento sociale e politico di protesta per i diritti civili, che ha rivelato le contraddizioni delle società capitaliste avanzate. Un mondo in rivolta che sembra spento, attaccato e osannato, che non ha mai smesso di far discutere. **Ad accendere la miccia sono stati gli studenti universitari.** Partito nella metà degli anni Sessanta negli Stati Uniti con le proteste contro la guerra in Vietnam, la nascita del movimento hippy, il Sessantotto è stato un vento contagioso, una tempesta che ha investito rapidamente l'Europa occidentale e ha avuto il suo apice nel breve ma intenso Maggio francese.

In Italia il movimento di protesta era partito con due anni d'anticipo ed è durato più a lungo di quello francese. Nel 1966 il giornale studentesco del liceo Parini di Milano, La Zanzara, pubblicò un'inchiesta sulla libertà sessuale e i redattori Marco De Poli, Claudia Beltramo Ceppi e Marco Sassano e il preside dell'Istituto vennero processati.

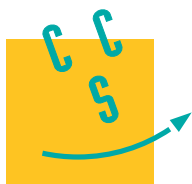
La prima università italiana a venir occupata è stata quella di Trento e poi nel 1967, l'anno

in cui morì Che Guevara, la Cattolica di Milano, la Facoltà di Lettere di Torino, fino al 1 febbraio 1968 quando venne occupata la facoltà di lettere a Roma. E proprio a quel 1 febbraio, MicroMega dedica, 50 anni dopo nello stesso giorno, una giornata di dibattito dalle 10.30 alla Sapienza di Roma, con la presentazione anche dei due numeri monografici che la rivista dedica al Sessantotto, in edicola dal 25 gennaio. La contestazione è uscita poi nelle strade ed è arrivata nelle fabbriche. L'onda lunga che ha visto sollevarsi tutte le Università italiane è arrivata con un corteo di protesta, il 1 marzo a Valle Giulia, sede della facoltà di architettura, vicino a Villa Borghese.

Gli scontri con la polizia sono durati ore e l'eco mediatico è stato immenso. E un centinaio di artisti, fra cui Giò Pomodoro, Arnaldo Pomodoro, Ernesto Treccani e Gianni Dova occuparono il Palazzo della Triennale. Nell'Italia del “miracolo economico”, dell'individualismo e della corsa ai consumi, i giovani si sono sollevati spontaneamente tutti insieme per un mondo più autentico e giusto.

[...]

Ed ecco le rivolte degli operai nel '69 e in quell'anno l'autunno sindacale, la nascita di gruppi rivoluzionari antagonisti al Partito comunista, da Potere Operaio a Lotta Continua ad Avanguardia Operaia a Il Manifesto. Famosi gli slogan e i motti da 'Fate l'amore, non fate la guerra' a 'Pagherete caro, pagherete tutto' a 'L'immaginazione al potere' a 'Lavorare meno lavorare tutti’.



CONCOURS CENTRALE•SUPÉLEC

Portugais

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2019

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en portugais et en 500 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les 5 documents suivants :

- un extrait d'un article paru dans *Público*, du 10 février 2018 ;
- un article paru dans *Observador*, du 25 janvier 2018 ;
- un extrait d'un article paru dans *RFI*, du 13 février 2018 ;
- un dessin humoristique de SÉRGIO PIÇARRA, *Jornal de Angola*, du 3 novembre 2017 ;
- un graphique.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.



Países africanos lusófonos relacionam-se num “triângulo tipicamente colonial”

10 de Fevereiro de 2018

O escritor moçambicano Mia Couto defendeu, na cidade da Praia, que os países africanos lusófonos “estão no grau zero” de conhecimento cultural mútuo, adiando que continua a “existir um triângulo tipicamente colonial” no seu relacionamento.

“Estamos no grau zero. Para conhecer o que se passa ou o que se faz em Cabo Verde ou em Angola ou na Guiné-Bissau ou em São Tomé e Príncipe tenho de ir à Europa, passo por Portugal. Esse triângulo tipicamente colonial continua a existir”, disse Mia Couto. O escritor moçambicano está em Cabo Verde, onde neste sábado será recebido pelo chefe de Estado cabo-verdiano, Jorge Carlos Fonseca, depois de sexta-feira ter participado numa conversa no âmbito do festival literário Morabeza.

Em declarações aos jornalistas, sublinhou a quase inexistência de trocas no domínio da literatura e o fraco conhecimento em outras áreas, ressaltando a exceção cabo-verdiana na música. “Cabo Verde é uma exceção porque é um grande centro de exportação de música”, disse.

Por isso, o escritor elogiou a decisão da futura presidência cabo-verdiana da Comunidade dos Países de Língua Portuguesa (CPLP) de eleger como prioridade a criação de um mercado comum de arte e cultura lusófonas. “Isso é muito bom. Faz falta. É preciso que se roube a iniciativa que agora está completamente nas mãos do mercado. Quem tem o critério de edição é o mercado e isso sozinho não basta. É preciso que haja qualquer coisa que force um outro critério. Um jovem que não tem venda e que é bom tem de ser apoiado por alguém e esse alguém tem de ser o Estado, uma outra voz”, disse.

Durante a conversa com o público, que decorreu na Biblioteca Nacional, o escritor defendeu também a existência da “figura de um editor” para a literatura portuguesa, considerando que tornaria a escrita “mais interessante”. “No mundo da língua portuguesa também faz falta uma figura de um editor, como há na literatura anglo-saxónica. O editor intervém na escrita e discute com o autor, portanto ele é quase um coautor. Na língua portuguesa acontece o contrário, o autor é como uma entidade divina”, disse. [...]

Portugal é “o novo destino para investir”.

Quem o diz é a Forbes

25 de janeiro de 2018

“Portugal, o novo destino para investir”. O título que abre o artigo da edição francesa da revista Forbes é, em si mesmo, uma ode ao investimento no país. A seguir, o colunista Hugues Franc explica porque devem os investidores prestar atenção a um país que ainda ontem estava a lutar pela sobrevivência financeira e que é agora a melhor aposta para as suas fichas.

A população é “jovem e qualificada”. E, sublinha o colunista, 33% desse grupo está no desemprego, criando-se assim um “reservatório de talentos” que está “impacientemente à espera” de uma oportunidade. O setor imobiliário é financeiramente “suportável” — um cantinho para morar no centro de Lisboa não chega a dois terços do equivalente parisiense, destaca Franc. Além disso, lembra, a lista de celebridades que têm procurado a capital portuguesa para viver tem crescido de ano para ano. Madonna é só um dos nomes.

E há mais. A localização — com voos para Lisboa em várias *low cost*, “é impossível não encontrar um bilhete para Portugal”, um ponto de ligação ideal entre a Europa, África e a América. O apoio ao empreendedorismo — com “incubadoras, programas de aceleração e apoio institucional” e as “inúmeras conferências e encontros”. E a qualidade de vida — num país com “uma herança cultural muito rica, um tempo fantástico, paisagens belas e uma forma de viver”.

Do outro lado da balança parece haver apenas um senão: “Grande parte da população não fala inglês.” O que não impediu a existência de 2.300 *startups* (um terço das quais estrangeiras) e 1212 incubadoras.



Brasil é um paraíso para startups do setor financeiro, diz Les Echos

13 de Fevereiro de 2018

A imprensa francesa desta terça-feira diz que o Brasil é um paraíso para as fintechs, as startups do setor financeiro. *Les Echos* baseia sua afirmação no sucesso da Credits, empresa criada há cinco anos em São Paulo pelo espanhol Sergio Furio, com o objetivo de quebrar o custo do crédito no país.

Em entrevista ao correspondente do jornal em São Paulo, Sergio Furio explica porque largou um emprego de consultor em Nova York para se lançar na aventura das fintechs. Ele lembra que quando ficou sabendo pela namorada brasileira o valor astronômico das taxas de juros que as pessoas tinham que pagar para comprar a crédito na Brasil, percebeu que podia transformar essa realidade em uma oportunidade de negócios.

Depois de fazer uma grande análise do mercado brasileiro, dominado por poucos grandes bancos, lançou a Credits. “Antes, para ter um empréstimo, os consumidores tinham que pagar juros de até 230%. Agora, eles começam a ter escolha”, afirma o empresário que garante proporcionar reduções de até 90%.

Interesse de investidores internacionais

A Credits seduziu os investidores. Ela acabou de levantar € 42 milhões, quase R\$ 200 milhões, para desenvolver suas atividades. E essa foi a terceira vez que a fintech conseguiu levantar fundos junto a investidores

internacionais, entre eles o Banco Mundial, informa *Les Echos*.

[...]

Em três anos, vamos ser 30 vezes maiores, aposta o espanhol, que já emprega 285 pessoas. “Com as novas tecnologias, conseguimos reduzir os custos operacionais, ao contrário dos grandes bancos que ainda tentam ter agências em cada esquina. Mas os hábitos dos consumidores também evoluíram”, avalia Furio.

O jornal lembra que a taxa de penetração da telefonia móvel passou de 5% a 70% da população brasileira e que as pessoas preferem, agora, usar o computador ou celular para fazer suas operações bancárias.

Número de fintechs explodiu no Brasil

O sucesso da Credits não é isolado e várias fintechs no Brasil estão surfando nessa boa onda, escreve o diário econômico. O número de empresas do setor explodiu no Brasil nas últimas duas décadas.

O problema é que as 300 fintechs que existem hoje não são reconhecidas no país como verdadeiras instituições financeiras pelo Banco Central, salienta o artigo. Mas isso deve mudar. O BCB elabora há alguns meses uma regulamentação que deve ser aprovada em breve e que “pode representar uma verdadeira declaração de independência para essas startups”, conclui *Les Echos*.

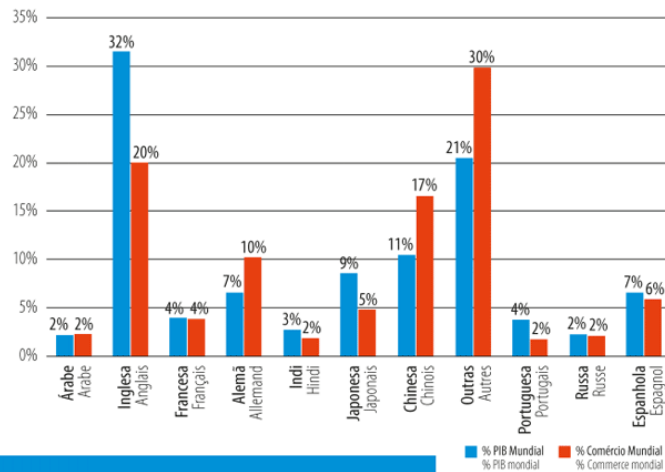
Cartoon - Angola e o “Excesso de bagagem”



por SÉRGIO PIÇARRA, *Jornal de Angola*, 3 de novembro de 2017

Em agosto de 2017, João Lourenço (“JLO”) foi eleito novo presidente de Angola, depois de José Eduardo dos Santos ter governado o país durante quase 4 décadas, assentando o seu poder num clã poderoso e nos “bajus”, diminutivo de “bajuladores”, ou seja pessoas que apoiaram o governo em troca de favores e dinheiro. João Lourenço foi vice-presidente e ministro de José Eduardo dos Santos, mas algumas das primeiras medidas que tomou deixam entrever mudanças positivas, como a destituição de todos os responsáveis das grandes empresas angolanas, inclusive Isabel dos Santos, filha de José Eduardo dos Santos, e detentora de um império financeiro em Angola e em Portugal.

Exposição virtual, “O Potencial económico da língua portuguesa”

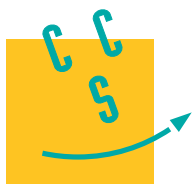


O português ainda não tem no comércio mundial, um peso correspondente à importância do seu PIB. Neste âmbito, tem um perfil semelhante às línguas inglesa e japonesa, onde a economia de um único país ocupa uma posição predominante.

Le poids du portugais dans le commerce mondial ne correspond pas encore à l'importance de son PIB. Il a un profil similaire à l'anglais et au japonais, dont l'économie d'un seul pays occupe une position prédominante.

#10

Fonte/Source: RETO, Luís (2012) Potencial Económico da Língua Portuguesa.
Fonte/Source: Calvet, 2012.
Fonte/Source: UNCTAD (1992-2050).



CONCOURS CENTRALE•SUPÉLEC

Russe

MP, PC, PSI, TSI

4 heures

Calculatrices interdites

2019

L'usage de tout système électronique ou informatique est interdit dans cette épreuve.

Rédiger en russe et en 450 mots une synthèse des documents proposés, qui devra obligatoirement comporter un titre. Indiquer avec précision, à la fin du travail, le nombre de mots utilisés (titre inclus), un écart de 10% en plus ou en moins sera accepté.

Ce sujet propose les 3 documents suivants :

- un extrait d'article paru le 27 mai 2018 sur www.forbes.ru ;
- un extrait d'article paru le 21 mars 2018 sur www.rbc.ru ;
- un extrait d'article paru le 14 avril 2018 sur www.kommersant.ru ;
- un extrait d'article paru le 2 juin 2018 sur www.fingazeta.ru.

L'ordre dans lequel se présentent les documents est aléatoire.

Forbes

Миллиарды в помойку: как Россия будет выходить из мусорного кризиса

Сергей Чернин, 27 мая 2018

[...]

России предстоит в самое ближайшее время создать новые мощности для переработки отходов. Со следующего года в России заработает принципиально новая система управления отходами. Она должна стать драйвером создания современной, отвечающим экологическим стандартам инфраструктуры по сортировке, переработке и утилизации мусора, практически отсутствующей сегодня на внутреннем рынке. Заработает эта система, похоже, в форсированном режиме. Путь, на который Европе потребовалось 20 лет, планируется пройти чуть ли втрое быстрее: согласно ожиданиям властей, к 2030 году уровень утилизации отходов должен составить 60%. [...]

Ежегодно в России образуется, по разным оценкам, от 40 до 60 млн тонн твердых бытовых отходов (ТБО). [...]

Большая часть мусора с учетом отходов промышленного сектора — свыше 5 млрд тонн — сегодня отправляется на свалки и полигоны без какой-либо сортировки и обезвреживания. При этом «вторую» жизнь после утилизации обретает лишь несколько процентов всех отходов.

Здесь нет ничего удивительного: развивать переработку мусора в России сегодня невыгодно. Основной доход в отрасли формируется на этапе транспортировки ТБО от коммунального бака до полигона. Еще недавно в стране просто не было жестких правовых актов, регламентирующих правила захоронения отходов. Минимально отвечающие современным требованиям полигоны появились 10-15 лет назад. Для сравнения, первый завод по предварительной сортировке мусора заработал в США в 1895 году. До этого российский му-

сор нередко складировали на не предназначенных для этого территориях, что обернулось серьезной экологической угрозой — полигонами формата подмосковного «Ядрово», к сожалению, успело обзавестись большинство регионов страны. [...]

С 2019 года в каждом регионе страны заработают единые региональные операторы коммунальных отходов. Под их контроль на ближайшие десять лет перейдет весь комплекс обращения с отходами: начиная со сбора и транспортировки и заканчивая обезвреживанием с последующим захоронением. [...]

Самое главное: именно региональные операторы возьмутся за решение ключевых для каждого региона проблем в управлении отходами — от рекультивации устаревших полигонов до запуска новых сортировочных и перерабатывающих мощностей. [...] Выбор оператора должен проходить на конкурсной основе, причем для каждого региона программа преобразований и реформ будет максимально зависеть от местных особенностей. Можно будет выбрать способ сортировки, обезвреживания отходов и другие детали. По сути, на рынке обращения с отходами наконец-то появятся игроки, которые будут отвечать за свою зону или свой регион целиком. [...]

Региональные операторы будут работать, в том числе за счет корректировки тарифов для конечных потребителей. Конечно, итоговые значения, которые увидят граждане в квитанциях квартплаты, приходящих им ежемесячно, будут зависеть от накопившихся в регионе экологических проблем. Степень их серьезности и определит объем необходимых инвестиций со стороны оператора. В среднем общая сумма для конечного потребителя вырастет в пределах 5%. [...]

21 марта 2018



Рано утром 21 марта подмосковный райцентр накрыл выброс свалочного газа, произошедший на полигоне «Ядрово», на работу которого местные жители жалуются уже год. После чего несколько десятков человек, в том числе 76 детей, обратились за медицинской помощью. Некоторых привезли в городскую больницу на скорой прямо из школ, других доставили родители. [...]

У детей были рвота и понос, шла кровь из носа, у многих на теле была сыпь и красные пятна; некоторые школьники стали терять сознание, рассказал РБК мэр Волоколамска Петр Лазарев. [...]

Министр здравоохранения Подмосковья Дмитрий Марков сначала заявил, что отравление не связано с работой свалки. Позднее зампред подмосковного правительства Александр Чупраков признал выброс свалочного газа и объяснил, что он произошел из-за резкого падения атмосферного давления. [...]

Профессор кафедры прикладной экологии экологического факультета РУДН Александр Хаустов заявил РБК, что выброс газа не мог произойти из-за падения давления. Глава комиссии по экологии Общественной палаты России Альбина Дударева сказала, что ЧП могло случиться, если на свалку в нарушение нормативов привезли химические элементы. [...]

Через несколько часов после первых сообщений о случаях отравления на полигон и в городскую больницу выехал губернатор Подмосковья Андрей Воробьев. Жители Волоколамска встретили его выкриками «позор!» и «убийца!». [...]

Коммерсантъ®

Мусорный атлас

14 апреля 2018

На Москву и Московскую область приходится 16% всего объема мусора РФ, и проблемы столично-го региона в этой отрасли вызывают повышенный интерес. Однако ситуация, сложившаяся вокруг ряда свалок в Подмосковье, — отнюдь не единственная в масштабе страны. Корреспонденты “Б” провели инвентаризацию конфликтов вокруг «мусорных» объектов в разных регионах России. [...]

Так, в Сыктывкаре (Республика Коми) действующий полигон становится загрязнителем воздуха из-за нарушения технологического регламента складирования отходов.

В Сочи, где в период подготовки к Олимпиаде 2014 года пытались реализовать принцип «ноль отходов», уже в 2015 году начались сбои в работе мусоросортировочного завода в Хосте, и стихийные свалки появляются по всей территории курортной столицы. Власти рассчитывают решить часть проблем после запуска новой мусоросжигательной ТЭС.

Однако в Казани против мусоросжигательного завода, который собирается построить АО «РТ-Инвест», уже выступали активисты, а в Нижнем Новгороде протестуют против самой идеи создания мусоросжигательного производства, хотя «РТ-Инвест» пока только говорит, что такие заводы должны в перспективе появиться у всех городов-миллионщиков.

В Ярославле коммунисты спорят с правительством области о допустимости импорта мусора из Москвы. Между тем под Самарой затянувшийся по-

иск места для размещения нового полигона, которое не вызовет негативной реакции местных жителей и будет расположено неподалеку от города, потенциально может спровоцировать мусорный коллапс в регионе через два-три года из-за нехватки мощностей.

В Ставропольском крае жители добиваются закрытия нового полигона, расположенного по соседству с их хутором, а региональные власти опасаются, что в случае выигрыша жителей в этой части края останется лишь старая перегруженная свалка, в свою очередь, давно требующая закрытия.

В Ленинградской области на нескольких полигонах начались работы по рекультивации, но жители пока не ощутили на себе их результата. В Новосибирске областные власти пытаются расторгнуть концессионное соглашение с «мусорным оператором», но штраф за односторонний выход из него оказывается слишком велик для региона. В Уфе гражданам сравнительно легко удалось добиться остановки проекта нового полигона на общественных слушаниях, а во Владивостоке закрыть мусоросжигательный завод не помогло даже уголовное дело.

Предпринятый корреспондентами “Б” анализ ситуации в этих и других регионах показывает, что имеющиеся и даже только планируемые мощности по складированию и переработке отходов часто становятся поводом для конфликта граждан, владельцев и чиновников. При этом практически везде причиной такой ситуации стала нехватка мусорных мощностей. [...]

Мусор неумолимо наступает. В России, по официальным данным, зарегистрировано 1029 свалок. Сколько незаконных — никто не знает. По разного рода подсчетам на них скопилось не менее 3 трлн. [...] тонн твердых бытовых (коммунальных) отходов. На переработку в лучшем случае поступает 3–4%. Остальное гниет и заражает почву и воды. Окрестное население буквально задыхается.

Ситуация с ТБО становится все более напряженной. Особенно в Московской области. Дело дошло до открытых протестов граждан. Приходится вмешиваться лично Владимиру Путину. По его указанию, например, закрыли полигон в Балашихе (полигон Кучино). Однако, по данным МЧС, концентрация сероводорода на этой закрытой свалке превышает допустимые нормы в 25 раз.

Не случайно борьбу с ТБО власти решили поднять на уровень национального проекта. В майском указе президента «О национальных целях и стратегических задачах развития Российской Федерации на период до 2024 года» перечислены 15 нацпроектов. [...]

Одна из целей проекта — «эффективное обращение с отходами производства и потребления, включая ликвидацию всех выявленных на 1 января 2018 года несанкционированных свалок в границах городов». Для чего необходимо «формирование комплексной системы обращения с твердыми коммунальными отходами, включая ликвидацию свалок и рекультивацию территорий.» [...]

Трудности переработки

Отходы в России делятся на 5 классов, исходя из

их опасности для окружающей среды. Первые два «представляют» промышленные предприятия и шахты. С их утилизацией ситуация может быть и не идеальна, но более или менее налажена. [...]

Сложнее с бытовыми (коммунальными) отходами (3–5 классы), которые производятся не только собственноручно населением, но и малыми и средними предприятиями, особенно в сфере обслуживания.

Ежегодный прирост мусора составляет до 14%. 40% от него — упаковки разного рода. И практически ничего из этой опасной массы не перерабатывается во что-то полезное.

На данный момент в целом по России действуют 250 мусороперерабатывающих и 10 мусоросжигающих заводов. Но по оценкам специалистов, это капля в море — на них попадает в лучшем случае, как уже указывалось, 3% коммунальных отходов. Преобладают свалки, в том числе стихийные.

Бизнес по переработке ТБО пока оказывается слишком затратным и рискованным. [...]

Но необходимо закупить оборудование, предназначенное для разделения различных фракций мусора. Цены, естественно, зависят от объемов и глубины переработки. Небольшой цех потянет на \$50 тыс. А крупный перерабатывающий комбинат — на все \$20 млн. Плюс необходимо нанимать обслуживающий персонал, искать потребителей произведенной продукции и самое главное — обеспечить стабильное поступление ТБО. [...]